

## Gender Budgeting im Beteiligungshaushalt

Prof. Dr. Christine Färber

Immer mehr Städte stellen ihren Haushalt in der Bürgerschaft zur Diskussion. Das bietet für die Chancengleichheit von Frauen und Männern Chancen und Probleme. Ziel ist ein geschlechtergerechter Beteiligungshaushalt. Es ist notwendig, den Haushalt so auszugestalten, dass er die Gleichstellung von Frauen und Männern fördert. Dafür muss das Beteiligungsverfahren so gestaltet werden, dass es Frauen die gleichen Beteiligungsmöglichkeiten bietet wie Männern.

### Was ist Gender Budgeting?

*»Gender Budgeting ist eine Anwendung des Gender Mainstreaming im Haushaltsprozess. Es bedeutet eine geschlechterbezogene Bewertung von Haushalten und integriert eine Geschlechterperspektive in alle Ebenen des Haushaltsprozesses. Durch Gender Budgeting werden Einnahmen und Ausgaben mit dem Ziel restrukturiert, die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern.« (Europarat)*

Der Vertrag von Amsterdam (1999) verpflichtet alle EU-Mitgliedstaaten, Gender Mainstreaming in allen relevanten Politikbereichen, und damit auch in der Haushaltspolitik, umzusetzen. In der EU wurde das Ziel formuliert, Gender Budgeting bis zum Jahr 2015 einzuführen. Das Europäische Parlament forderte im Juli 2003 die Mitgliedstaaten sowie die kommunalen und regionalen Regierungen auf, Gender Budgeting in die Praxis umzusetzen. Mit der Strategie Gender Budgeting verfolgt die EU das Ziel, durch eine veränderte Haushaltspolitik Geschlechtergerechtigkeit herzustellen.

Der Haushalt ist kein Selbstzweck, er bildet politische Ziele ab. Mit Gender Budgeting werden die einzelnen Ausgabenfelder im Haushaltsplan danach bewertet, ob sie die Gleichstellung von Jungen und Mädchen, von Frauen und Männern fördern. Kein Haushalt ist geschlechtsneutral! Deshalb benötigen die Bürgerinnen und Bürger Informationen darüber, wie sich die städtischen Finanzen auf die Lebenssituation von Frauen

und Männern auswirken. Wer bekommt welche Mittel und warum? Was bewirken diese Mittel? Mehr Gleichberechtigung oder gar das Gegenteil?

Gender Budgeting schafft geschlechterdifferenzierte Kostentransparenz. Wichtige Informationen zur Verteilung und Wirkung der öffentlichen Mittel werden erhoben. Damit können die geschlechterbezogenen Auswirkungen haushaltspolitischer Schwerpunktsetzungen ermittelt werden. Genderinformationen zum Haushalt bilden somit eine effiziente Entscheidungsgrundlage für die Haushaltspolitik, haushaltsrelevante Entscheidungen können gezielt gleichstellungswirksam verändert werden. Gender Budgeting zielt auf die Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern. Die Qualität und Wirksamkeit der öffentlichen Dienste verbessert sich, die vorhandenen Ressourcen werden passgenauer genutzt.

Die Anforderung an die Kommunalverwaltung ist es, für die Bürgerinnen und Bürger im Beteiligungsverfahren Informationen über die finanzrelevanten Geschlechterverhältnisse bereitzustellen und so Gender Budgeting mit dem Beteiligungshaushalt zusammenzubringen. Die Einführung von Gender Budgeting dauert, so die Erfahrung in anderen Ländern, einige Jahre. Es werden zuverlässige Daten benötigt, und sie müssen so aufbereitet werden, dass sie verständlich und aussagekräftig sind.

Bürgerinnen und Bürger müssen durch Informationen in die Lage versetzt werden, den städtischen Haushalt durch die »Gender-Brille« zu betrachten. Dann können sie eine Umverteilung fordern und Gleichstellungsziele wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Sicherheit im öffentlichen Raum oder einen guten öffentlichen Personennahverkehr als Ziele für die Haushaltsaufstellung und für die Fachpolitiken formulieren.

### **Die Gender-Brille: 8 Fragen an den Haushalt**

Wie sieht in dem betreffenden Bereich das Geschlechterverhältnis aus?

Wie erfolgt die Verteilung von Ausgaben auf die Geschlechter? Wem kommen die finanziellen Mittel und Leistungen zugute, wer sind die Nutzerinnen und Nutzer der Dienstleistungen?

Entspricht die Mittelverteilung den Bedürfnissen von Frauen und Männern/ Mädchen und Jungen? Sind die Bedürfnisse unterschiedlich und warum?

Besteht individuelle Wahlfreiheit für Frauen und Männer bei der Lebensgestaltung (z.B. fährt ein Bus oder muss ich das Auto nehmen? Gibt es einen Kita-Platz oder muss ich mein Kind selbst betreuen?)

Wie tragen die Lebenslagen von Frauen und Männern zur Verursachung von Kosten bei? (z.B. Armut, Erziehungsprobleme, Kriminalität)

Welche Lebensstile und Lebenslagen von Frauen und Männern werden durch die Ausgaben gefördert?  
Hat dies Auswirkungen auf die bezahlte und unbezahlte Arbeit?  
Trägt die Mittelverteilung zur Gleichstellung von Frauen und Männern bei oder verkleinert bzw. vergrößert sie bestehende Unterschiede zwischen den Geschlechtern?  
Welche frauen-, gleichstellungs- oder geschlechterpolitischen Ziele sollen in den einzelnen Handlungsfeldern erreicht werden, die durch die Haushaltsmittel abgebildet werden?

Als Gegenstand für die Genderanalyse können, je nach Haushaltssystem, die einzelnen Titel oder die Produkte gewählt werden. Diese Betrachtungsebene hat den Vorteil, dass eine Vergleichbarkeit erreicht wird mit den Leistungen anderer Städte. Geschlechterdifferenzierte Nutzenanalysen sind ein wichtiger Bestandteil der partizipativen Haushaltsaufstellung, denn Bürgerinnen und Bürger, die qualifiziert mitbestimmen wollen, benötigen Informationen, bei wem die Leistungen und das Geld ankommen. So kann eine geschlechterbewusste Wertung politischer Strategien erfolgen: Welche direkte oder indirekte Wirkung haben haushaltspolitische Entscheidungen auf Frauen und Männer?

Alle Bereiche eines Kommunalhaushalts sind für die Gleichstellung von Frauen und Männern wichtig. Es ist aber nicht immer einfach zu entscheiden, welche Daten und Informationen nötig sind, um eine genaue Einschätzung vorzunehmen. Hier sollte es im Rahmen des Beteiligungsverfahrens möglich sein, dass Bürgerinnen und Bürger Informationen nachfragen. Nicht immer kann die Verwaltung alles sofort beantworten, aber sie erfährt so, welche Daten für die Bewertung der Geschlechterverhältnisse wichtig sind und kann sie für die Zukunft erheben und aufbereiten.

Eine Stadt kann einige Haushaltspositionen nicht selbst steuern. Im Kommunalhaushalt sind beispielsweise auch rechtlich festgelegte Sozialausgaben abgebildet, auf die die Bürgerinnen und Bürger einen festen Anspruch haben, sie sind ein sehr großer Posten. Rechtsansprüche können im Rahmen des Beteiligungshaushalts nicht direkt beeinflusst werden, aber geschlechterbezogene Analysen sind möglich, so entsteht geschlechterbezogene Kostentransparenz. Eine Steuerungsmöglichkeit ist dann zwar auf der kommunalen Ebene nicht gegeben, aber Bürgerinnen und Bürger können in Landtags- und Bundestagswahlen besser entscheiden, wenn sie wissen, wie das Geld bei ihnen vor Ort ankommt – und sie können sich für Änderungen stark machen.

Bei vielen Ausgaben und Einnahmen gibt es Gestaltungsspielraum. Da in Zukunft wenig Zuwachs an Mitteln im städtischen Haushalt zu erwarten ist, müssen die Ausgaben mehr Ziele zusammen erreichen und die Ziel-

gruppen genau ansteuern. Genderwirkungsanalysen ermöglichen eine genaue Identifikation von Zielgruppen und zeigen, ob im Ausgabenbereich die Gleichstellung von Frauen und Männern als ein Ergebnis mit bewirkt wird. Geschlechterfragen sind Bestandteil anderer drängender Problemfelder wie Migration, Demographie, Alter, Armut und Qualifizierung. Genderanalysen zum Haushalt, die Lebenslagen differenziert berücksichtigen, werden daher langfristig benötigt. Mit guten geschlechterdifferenzierten Daten und Genderwirkungsanalysen kann eine Stadt der eigenen Bevölkerung zeigen, was es mit öffentlichen Geldern leistet und wo genau Probleme liegen. Die Bürgerinnen und Bürger können dann ihre Entscheidungen im Beteiligungshaushalt besser treffen.

## Geschlechtergerechte Beteiligung im Bürger/innenhaushalt

Im Beteiligungshaushalt können die Bürgerinnen und Bürger die Haushaltsmittel nach ihren Interessen und Bedürfnissen planen, vor dem Hintergrund ihres Alltagswissens und ihrer Lebenserfahrung, ihrer persönlichen Wahrnehmung und Einschätzung. Damit geben sie wichtige Impulse für die Haushaltspolitik und für die gesamte Politik der Stadt. Beteiligungshaushalte bieten den Bürgerinnen und Bürgern viele Möglichkeiten, zur Verteilung der Mittel im Haushalt Position zu beziehen und damit auf den Haushalt Einfluss zu nehmen. Es gibt repräsentative Erhebungen, Versammlungen, Konferenzen, Online-Foren und vieles mehr. Dafür ist es wichtig, dass Frauen erreicht werden und sich aktiv und gleichberechtigt beteiligen.

Haushalt ist eine Männerdomäne. Dieser Satz ist zwar ungewohnt, aber Männer bringen sich zahlenmäßig häufiger, teils mit überwältigender Mehrzahl, in Beteiligungsverfahren zum Haushalt ein und setzen ihre Interessen durch. Nicht jedes Beteiligungsverfahren zum Haushalt hilft deshalb den Frauen weiter. Es ist von großer Bedeutung, Frauen für Beteiligungsverfahren zu aktivieren, sie einzubeziehen, mit ihnen Themen zu diskutieren, die für sie von Interesse sind, und die Prioritäten von Frauen zu berücksichtigen.

### 4 Punkte für den geschlechtergerechten Beteiligungsprozess

Die Information über das Beteiligungsverfahren muss Frauen erreichen. Die Informationen müssen an Orten und in Medien verbreitet werden, die von Bürgerinnen genutzt werden. Alle Informationen müssen geschlechtergerecht formuliert werden. Es müssen Themen aufgegriffen werden, die Frauen interessieren.

Das Beteiligungsverfahren muss für Frauen gleichberechtigt zugänglich sein. Online-Beteiligungen schließen z.B. ältere Frauen tendenziell aus, weil sie seltener als ältere Männer das Internet nutzen. Bibliotheken oder Stadtteilbüros sind Orte, die die Internetbeteiligung von Frauen unterstützen können.

Beteiligungsverfahren müssen geschlechtergerecht moderiert werden, so dass Frauen gleichberechtigt zu Wort kommen und ihre Anregungen ebenso aufgegriffen werden wie die Anregungen von Männern.

Beteiligungsverfahren müssen geschlechterdifferenziert dokumentiert werden, damit deutlich wird, ob Frauen gleichberechtigt beteiligt waren und ob Frauen und Männer unterschiedliche Prioritäten setzen.

## Fazit

Geschlechtergerechtigkeit im Beteiligungshaushalt bedeutet:

- Beteiligungsverfahren gleichberechtigt ausgestalten
- Frauen wie Männer faktisch den gleichen Einfluss geben und
- die gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse qualifiziert zum Thema machen.

## Autorin

**Prof. Dr. Christine Färber** lehrt an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und leitet das Unternehmen Competence Consulting in Potsdam. Für die Bundesregierung erstellte sie die Machbarkeitsstudie Gender Budgeting. Sie begleitete das Land Berlin bei der Einführung von Gender Budgeting und ist Gender-Expertin im Kooperationsprojekt »Geschlechtersensibler Beteiligungshaushalt« der Landesstiftung Baden-Württemberg und der Stadt Freiburg.

## Literaturtipp

---

Färber, Christine; Dohmen, Dieter; Köhnen, Manfred; Parlar, Renée; Cleuvers, Birgitt A. (2007): Machbarkeitsstudie Gender Budgeting. Berlin

<http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/machbarkeitsstudie-gender-budgeting-pdf,property=pdf,bereich=,sprache=de,rwb=true.pdf>

Färber, Christine (2007), Gender Budgeting in der Bürgergesellschaft, Policy-Paper der Friedrich-Ebert-Stiftung, Nr. 26 in der Reihe betrifft: Bürgergesellschaft

<http://library.fes.de/pdf-files/kug/04782.pdf>

## Redaktion Newsletter

---

Stiftung MITARBEIT

Wegweiser Bürgergesellschaft

Redaktion Newsletter

Bornheimer Str. 37

53111 Bonn

E-Mail: [newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de](mailto:newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de)